

## Kulturentwicklungsplan

**hier: Austausch mit Vertretern der freien Szene am 16. Dezember 2008**

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

### Für die bildende Kunst

- Frau Friederike van Duiven (SUMU, BBK)
- Frau Astrid Wege (European Kunsthalle)
- Frau Kathrin Jentjens (Kölnischer Kunstverein)

### Für die Musik

- Frau Maria Spering
- Herr Hans-Jürgen von Osterhausen
- Herr Hans-Martin Müller

### Für die Theater

- Herr Dietmar Kobboldt
- Herr Gerhardt Haag

### Für den Tanz

- Frau Gitta Roser

### Entschuldigt

- Herr Dieter Horky (BBK')
- Frau Bettina Fischer (Literaturhaus)
- Herr Joachim Kühn (Kino Gesellschaft)
- Frau Margot Schmidt-Reichart

### Von 41

- Frau Barbara Foerster
- Herr Manfred Post
- Herr Dr. Herman-Christoph Müller
- Herr Johannes Bunk
- Herr Dr. Konrad Schmidt-Werthern

### Entschuldigt

- Frau Gisela Deckart

1. In einer ersten Runde wurde überwiegend die Tatsache gelobt, dass ein Kulturentwicklungsplan überhaupt vorgelegt werde. Verbesserungsvorschläge bezogen sich auf:
  - Eine gleichberechtigte Darstellung von freier Szene und städtischen Institutionen;
  - die Verdeutlichung, dass es sich nicht um zwei getrennte Bereiche handele, sondern vielmehr freie Szene und städtische Institutionen in einem gedacht werden müssen;
  - eine zu starke Verkürzung der Darstellung der Kunststadt Köln (Kapitel 4); wobei zum einen die Rolle der Künstler und Kulturschaffenden – sowohl was die Entwicklung der Künste in Köln geschichtlich betreffe, als auch den derzeitigen Zustand – nicht hinreichend gewürdigt werde. Kritische Anmerkungen bezogen sich hinsichtlich Kapitel 4 auf so gut wie jeden Bereich der Künste;
    - o insbesondere nicht dargestellt sei die Bedeutung des Jazz für die Stadt (siehe unten);
    - o die Bedeutung der Kunsthalle im Spektrum der Kunstinstitutionen zwischen Museum und Kunstverein (und entsprechend ihr Fehlen seit ihrem Abriss);
    - o die Bedeutung des Stadtgartens (siehe unten);
    - o nicht hinreichend dargestellt sei die Bedeutung des WDR.
  - Redaktionelle Vorschläge bezogen sich auf
    - o die Nummerierung bei den Maßnahmen;
    - o die Struktur des Maßnahmenkatalogs, der als unübersichtlich empfunden wurde;
    - o den Titel des Kulturentwicklungsplanes, der ambitionslos sei. Vorgeschlagen wurde der Titel „Kulturmetropole im Westen Europas“.

Herr Prof. Quander wies in seiner ersten Reaktion darauf hin, dass Kapitel 4 und die Bestandsaufnahme zusammengeführt werden müssten. Er konzedierte, dass über den Titel nachgedacht werden müsse, die Bedeutung von Künstlern und Kulturschaffenden stärker herauszuheben und noch stärker zu betonen sei, dass es sich bei den städtischen Institutionen und der freien Szene um ein kapillares, d. h. durchlässiges System handelt. Er sagte ferner redaktionelle Veränderungen zu, sowohl was die Nummerierung der Maßnahmen als auch ihre Einteilung angeht.

## 2. Anmerkungen zu den Handlungsfeldern im Einzelnen:

### a) **Bildende Kunst**

#### *Handlungsfelder:*

Frau Jentjens merkte kritisch an, dass im Kapitel „Handlungsfelder“ die wichtige Rolle der zeitgenössischen Kunst und der Künstler in Köln sowie der Institutionen, die Zeitgenössisches in Köln ausstellen und vertreten, stärker hervorgehoben werden müsse. Hier wäre das enge Zusammenspiel von Museum Ludwig, Art Cologne, KKV und den vielen

engagierten und freien Projekträumen dazustellen. Deswegen sollten sowohl die internationale Ausstellungsarbeit und das Atelierprogramm des KKV und das Programm der European Kunsthalle erwähnt und als förderungswürdig eingestuft werden. Außerdem regte sie an, im Kapitel 8 (Ausblick) eine Gewichtung zwischen Handlungsfeldern und Maßnahmekatalog anzugeben.

Langfristig würde der KKV gerne wie die Museen in die Arbeit des Museumsdienstes eingebunden werden, um seine Ausstellungen breiter vermitteln zu können und damit auch den Bereich der Zeitgenössischen Kunst im Angebot des Museumsdienstes zu stärken. Auch nach der Meinung von Frau van Duiven fehlt im Kapitel Handlungsfelder die Darstellung der wichtigen Funktionen zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler in Köln, die als Motor der Kunststadt Köln dienen. Zudem kritisiert sie, dass im KEP durchgängig die freie Szene nur als Humus dargestellt ist, während sie als gleichberechtigtes zweites Standbein der Kulturszene bezeichnet werden sollte.

Dem schließt sich der BBK-Vorsitzende, Herr Horky (hatte sich entschuldigt, aber Anmerkungen schriftlich nachgereicht) an: Auf der einen Seite müssten die städtischen Institutionen ausgebaut und gleichzeitig die nicht-städtische Kulturszene gleichberechtigt erhalten und gefördert werden.

Angeregt wird aus dem Kreis, dass eine Darstellung der Arbeit der vielen freien Ausstellungsräume ergänzt wird, da ihre große Zahl und ihr starkes, zum Teil langjähriges Engagement eine Besonderheit der Kölner Kunstszene darstellen.

Herr Prof. Quander teilt die Anregung einer stärkeren Berücksichtigung im o. g. Sinne.

Herr Horky ergänzt, dass der BBK als Künstlerverband mit seinem gemeinnützigen Kulturwerk Entwicklungsgarantien erfahren müsse. Auch Frau van Duiven vermisst den BBK als Berufs- und Interessenverband der Kölner Künstlerinnen und Künstler.

#### *Maßnahmekatalog:*

Frau Wege merkt an, dass bei der Maßnahme „European Kunsthalle/Neue Kunsthalle“ weder ein Betrag noch ein Zeitraum der Realisierung einer neuen Kunsthalle aufgeführt ist.

Herr Prof. Quander antwortet, dass Betrag und Zeitraum mit Absicht fehlten, um zukünftige Ideen und Konzepte nicht bereits durch Vorgaben zu beschränken. Auch nach Meinung von Frau van Duiven fehlt im Kapitel Handlungsfelder die Darstellung der wichtigen Funktion zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler in Köln, die als Motor der Kunststadt Köln dienen. Wenn man der wichtigen Rolle der zeitgenössischen Kunst gerecht werden wolle, müsse man das Kapitel Handlungsfelder mit dem Absatz „Kunststadt wird eine Stadt durch ...“ beginnen, um dann auch gleichwertig auf die freie Szene einzugehen.

Frau van Duiven bemängelte außerdem, dass die große Ausstellung Kölner Künstler, die vom BBK organisierte KölnKunst, als Maßnahme fehle, obwohl sie durch den Wegfall der Sparkassen-Mittel in ihrer Existenz gefährdet sei.

Darüber hinaus werde das Förderkonzept für Bildende Kunst nicht erwähnt. Wenn man dieses Förderkonzept angehen wolle, dann habe das nur in enger Abstimmung mit den Künstlern Sinn. Nur so sei eine breite Akzeptanz gewährleistet.

Herr Prof. Quander sagte die Aufnahme der KölnKunst als Maßnahme zu.

## **b) Musik**

Allgemein wird der Kulturentwicklungsplan von den Vertretern der Musikszene sehr begrüßt, auch wenn darin einzelne Aspekte nicht vollständig und richtig dargestellt seien beziehungsweise eine ganz Musikrichtung, nämlich die Jazzmusik, in der Darstellung fehle.

Herr Hans-Martin Müller wie auch Herr Hans-Jürgen von Osterhausen kritisieren, dass der Jazz und die improvisierte Musik in der Einleitung nur beiläufig erwähnt seien und in dem Abschnitt 7.1.2 „Musik“ keine seiner Stellung im Musikleben der Stadt und landesweiten Bedeutung adäquate Darstellung erfahren haben. Die Kölner Jazzszene sei neben der von Berlin die bedeutendste Jazzszene mit teilweise internationaler Ausstrahlung, was sich unter anderem an der hohen Dichte der Clubs und Initiativen, den Ausbildungsinstitutionen, den Rundfunkanstalten, und nicht zuletzt an der Quantität und Qualität der hier tätigen Musiker zeige. In diesem Zusammenhang weist Herr Hans-Jürgen von Osterhausen darauf hin, dass es im Bereich des Jazz eine sehr viel stärkere Verzahnung zwischen freier Szene und Institutionen gebe als in anderen Musikbereichen und führt dazu als Beispiel Kooperationen zwischen freier Szene und Kulturinstituten sowie den Rundfunkanstalten an.

Außerdem werden vor allem Ergänzungen in zwei Punkten reklamiert: der Herausstellung der Initiative Kölner Jazzhaus mit dem Stadtgarten als Spielstätte und die Forderung, Köln als ein europäisches Zentrum für Jazzmusik zu etablieren

Herr Hans-Jürgen von Osterhausen fordert, die Entwicklung Kölns zu einem europäischen Zentrums für Jazz und improvisierte Musik in den Kulturentwicklungsplan aufzunehmen. Die hierzu notwendigen Maßnahmen sieht er vorrangig in der Schaffung und Sicherung der Infrastruktur der Jazzszene als Voraussetzung für eine innere und äußere, internationale Vernetzung, der Schaffung einer nach Themen und Szenen strukturierten Festivalkultur sowie einem forcierten und professionalisierten Marketing. In diesem Zusammenhang sollen geeignete Maßnahmen in Angriff genommen werden, um das Interesse der Printmedien, vor allem der Tageszeitungen, an Jazz als besonders wichtige Form der aktuellen Musik wieder zu wecken.

Ergänzend zu den Ausführungen reicht Herr von Osterhausen mit Mail vom 17.12.2008 ein „Köln – Zentrum des Jazz in Europa“ überschriebenes Positionspapier nach. Eine inhaltlich ähnliche, aber anders gewichtete Forderung erhebt Herr Rainer Michalke in seinem per Mail vom 10.12.2009 an Herrn Professor Georg Quander gesandtem Positionspapier „Stadtgarten Köln 2010 – Internationales Zentrum für aktuelle Musik im Westen Europas“, in dem er auf der Grundlage einer besseren finanziellen Ausstattung eine internationale Profilierung des Programms beschreibt.

**c) Darstellende Kunst**

Von Herrn Kobboldt wurde insbesondere bemängelt, dass anders als in der Bestandsaufnahme im Kulturentwicklungsplan kein Bezug zum Theaterförderkonzept hergestellt werde. Dieses Förderkonzept sei als erstes seiner Art für die Entwicklung der Theater jedoch essentiell, zumal es im Konsens mit dem Theater seitens der Verwaltung erstellt worden sei. Die Weiterentwicklung und Umsetzung des Theaterförderkonzeptes, wie in Seite 10 der Bestandsaufnahme beschrieben, ist die wesentliche Forderung der Theaterkonferenz. Darüber hinaus regte er an, als Maßnahme die Schaffung von Probenräumen aufzunehmen. Die Maßnahme Nr. 22 (die Zusammenfassung des Theaterhauses und der finanziellen Erhöhung) sei missverständlich dargestellt. Anstatt einer Einzelmaßnahme eines Theaterhauses schlug er vor, den Gastspieletat substantiell zu erhöhen mit dem Ziel, Fremdproduktionen nach Köln zu holen und Kölner Produktionen außerhalb der Stadtgrenzen zeigen zu können. Dies sei ein Zwischenschritt zu dem Theaterhaus.

Herr Haag verwies zunächst darauf, dass die Geschichte der Theater (Seite 22 Kulturentwicklungsplan) die freie Szene und ihre Bedeutung unzureichend würdige. Aus seiner Sicht sei es notwendig, auch Aussagen über die Ausbildungssituation zu treffen. Überdies werde im allgemeinen Text des Kulturentwicklungsplanes nicht klar, weswegen es eines Theaterhauses (Maßnahme 22) bedürfe. Angeregt wurde ferner, die Etablierung eines Kinder- und Jugendfestivals in den Maßnahmenkatalog aufzunehmen. Einigkeit bestand zwischen Herrn Haag und Herr Kobboldt darin, dass es eines Gastspieletats bedürfe. Auch hinsichtlich der Förderung von Probenräumen gab es keinen Dissens, ebenso wenig wie hinsichtlich der Forderung, das Theaterförderkonzept in den Text aufzunehmen.

Herr Prof. Quander erklärte, mit der Aufnahme einer Maßnahme zu den Probenräumen ebenso wenig ein Problem zu haben wie mit der redaktionellen Bearbeitung von Punkt 22, der Aufnahme der Maßnahme „Gastspieletat“, der Überarbeitung der Darstellung der Theatergeschichte (Seite 22), der Aufnahme eines Passus zur Ausbildungssituation und der Profilierung dieser Beschreibung mit Blick auf das gewollte Theaterhaus. Hinsichtlich der Forderung der Aufnahme

eines Kinder- und Jugendfestivals erbittet Herr Prof. Quander zunächst das Votum des Kulturamts.

Die Vertreterin der Tänzer/Innen, Frau Gitta Roser, lobte den Kulturentwicklungsplan und bat lediglich darum, die Einführung eines Tanzförderkonzeptes in den allgemeinen Teil mit aufzunehmen. Dies sagte Herr Prof. Quander zu.

**d) Literatur**

*Handlungsfelder:*

Frau Fischer (Anmerkungen nachgereicht) merkt an, dass die Bedeutung des Literaturhauses mit seiner Vermittlung von Literatur internationaler Autoren noch größeren Raum einnehmen müsste – erwähnt werden müsste auch das Junge Literaturhaus mit seinem eigenständigen Programm.

Selbstkritisch wird seitens der Verwaltung ergänzt, dass auch das Thema „Leseförderung“ in Kapitel 7.2.2 fehle. Hier wären zentral die Aktivitäten des Arbeitskreises Leseförderung (Kinder- und Jugendbuchwochen, Schullösungen) zu nennen sowie die ganzjährigen Lese- und Schreibförderungsangebote der SK Stiftung Kultur, der StadtBibliothek und des Jungen Literaturhauses. Sinnvoll ist hier ferner der Hinweis, wie wichtig unter dem Stichwort kulturelle Bildung ein Ausbau des bestehenden Angebots ist.

*Maßnahmenkatalog:*

Frau Fischer weist darauf hin, dass unter Maßnahme 27 „Literaturkalender“ das Literaturhaus als Träger gestrichen werden muss (wie im aktuellen Literaturförderkonzept). Außerdem sollten bei der Maßnahme „Literaturkalender“ die Kosten auf realistischere 40.000 Euro hoch gesetzt werden. Unter Maßnahme 26 und 28 solle noch auf die sinnvolle Kooperation mit dem Literaturhaus hingewiesen werden. Zuletzt solle auch eine „Stärkung des Literaturhauses“ als eigene Maßnahme aufgenommen werden.

**e) Film**

*Handlungsfelder:*

Die Verwaltung merkt an, dass jüngste Entwicklungen es nahe legen, die Situation der engagierten freien Filmszene noch ausführlicher darzustellen. Wichtig dabei wäre die Notwendigkeit einer stärkeren Bündelung existierender Filmveranstaltungen sowie einer dichteren Vernetzung der einzelnen Filminitiativen zu betonen. Außerdem sollte der Begriff Programmkinos unter 7.2.3 durch „Arthouse-Kinos“ ersetzt werden.

*Maßnahmenkatalog:*

Herr Kühn (Anmerkungen schriftlich nachgereicht) merkt als fehlende Maßnahme die Förderung der Entstehung neuer Leinwände für Filmkunst an. Hier sei vor allem an die langfristige Planung und

Einbeziehung von potenziellen Kinobetreibern bei der Umnutzung kommunaler Immobilien zu denken, da Neugründungen im Kinobereich auf dem freien Immobilienmarkt höchst unwahrscheinlich seien. In kommunalen Immobilien könnten Filmkunstkinos ein solider Grundstein für die freie Finanzierung kultureller Institutionen sein.